

Zwischen tausend blauen Rosen

Von Symphonia

Kapitel 1: Träumen darf man noch...

Eine kühle Brise fegte über das Ninja-Dorf und brachte gemächlich die Nacht mit sich. Still sog sie das Sonnenlicht in sich auf und trug es davon, weit, weit weg von den Flüssen und Feldern, den Seen und Hügeln, um es zu verstecken, bis der nächste Tag es wieder fand. Und noch bevor sie verflogen war, traute sich der Mond hinter den Wolken hervor und streute sein fahles Licht über die ruhige Landschaft.

Der junge Ninja sah abwesend zum Himmel und strich sich einpaar Strähnen seines langen schwarzen Haares zurück, die der Wind gelockert hatte.

Sein schwarzer Kimono fügte ihn nahtlos in die Nacht ein, so dass man ihn nur sah, wenn man wusste, dass er da war.

Langsam wand er sich wieder seiner Begleiterin zu, die still neben ihm auf der Brücke stand, die braunen Haare wie immer hochgesteckt und auf seine nächsten Worte zu warten schien.

Wie viele Tage hatte er von diesem geträumt, wie viele Nächte wegen dieser wachgelegen?

Schüchtern sah er ihr in die Augen, fest entschlossen ihr endlich seine Gefühle zu offenbaren.

Ihre Augen. Diese wundervollen schokoladenbraunen Augen, in denen sich das Mondlicht spiegelte, wie sonst nur in der blassen Blüte eines Kirschbaumes, wie sie zu Massen um sie herum standen.

Langsam trat er einen Schritt näher, sodass nur wenige Zentimeter die beiden noch trennten.

„Ich...“, begann er, während sie ihren zartrosa Kimono zurechtrückte.

„Also ich wollte dir sagen...“, es viel ihm sehr schwer die Worte über die Lippen zu bringen, sogar seine Stimme vom zittern abzuhalten. Dabei waren es doch nur diese drei kleinen Worte.

Erwartungsvoll sah sie ihn an.

„Was, was wolltest du mir sagen?“, fragte sie und griff nach seiner Hand, als wollte sie ihm das bisschen Mut geben, dass ihm fehlte. Ihm, dem großen Kämpfer, dem Genie seines Dorfes!

Doch es half! Erleichtert drückte er ihre Hand und schlang den anderen Arm sacht um ihre Hüfte. Ein leichter Rotschleier zierte ihre Wangen, doch sie wich nicht zurück.

„Ich liebe dich“, hauchte er ihr ins Ohr.

Er hatte es geschafft, fast vier Jahren hatte er versucht es ihr zu sagen, und nun hatte er es endlich geschafft!

Aber was würde sie dazu sagen? Nervös sah er sie an und sie antwortete nicht.

Sie antwortete nicht. Sie löste ihre Hand aus der seinen und antwortete nicht. Und sein Herz wollte schon zerspringen, da schlang sie ihm die Arme um den Hals und küsste ihn. Die ganze Welt schien sich zu drehen und er konnte sein Glück kaum fassen. Und sie lösten sich nicht voneinander, nur einmal, einmal, damit die junge Kunoichi es ihm sagen konnte:

„Ich liebe dich a-„

In diesem Moment wurde das Kino, gerade noch bewegt von der herzerreisenden Liebesgeschichte, die sich an der Leinwand abspielte durch ein ohrenbetäubendes Schnarchen aufgeschreckt.

Neji Hyuga, auf der Suche nach dem Auslöser wand sich abrupt zu seiner Teamkollegin, die halb eingerollt auf ihrem Sitz schlummerte.

Er verdrehte genervt seine weißen Augen und stupste ihr an die Schulter, womit sie sich schlagartig zur Seite drehte und aufhörte und wieder Stille einkehren ließ.

Er wand sich erneut zur Leinwand und sah, dass das Pärchen immer noch engumschlungen auf einer windigen Brücke stand und sich einredete, wie sehr es sich doch liebte.

Ein Blick zu seiner Rechten erinnerte ihn daran, wer ihm diesen versauten Vormittag beschert hatte: Rock Lee!

Dieser lag gerade in den Armen seines Meisters und beide weinten jämmerlich.

Ja, Lee war daran Schuld dass sie sich diesen Film ansehen mussten, statt eine Mission zu meistern oder wenigstens zu trainieren.

Er hatte mal wieder eine neue Kunst gemeistert, die das Prunkstück seiner Ninjakarriere beherbergte und deswegen hatte Gai ihm erlaubt sich etwas zu wünschen, was sie am darauffolgenden Nachmittag unternehmen würden.

Dies bestand darin, dass Lee sich gewünscht hatte sein Meister sollte das entscheiden und prompt waren sie in einem Liebesfilm gelandet, der ihnen die Kraft der Jugend demonstrieren sollte.

Neji war genervt. Nicht nur, dass er sich durch diese Aneinanderreihung lächerlicher Ereignisse seit nun geschlagenen 129 Minuten hatte ansehen müssen wie dieser Tölpel von Möchtegern-Ninja versucht hatte sich an seine Kameradin ranzumachen, nein, es waren auch alle seine Fluchtversuche (und es waren immerhin 4 gewesen) vereitelt worden.

Jedes Mal wenn er versucht hatte sich rauszuschleichen hatte sein Meister ihn aufgehalten und zurück auf seinen Platz geschickt.

Beim letzten Versuch hatte er es sogar beinahe geschafft! Als Lee und Gai nicht hinsahen, weil sie sich gerade die Tränen aus den Augen wischten, war er aufgestanden und hatte etwas gemurmelt wie „Muss mal zur Toilette“. Doch er war kaum einen Schritt weit gekommen, da hatte Tenten ihn auch schon an seinem Pferdeschwanz zurück in den Sitz gezerrt und gezischt: „Wage es ja nicht mich hier allein zu lassen!“

Widerwillig hatte er also resigniert und erfreute sich nun am Abspann.

Das braunhaarige Mädchen trat blinzeln ins Tageslicht. Die grelle Sonne blendete sie sehr, nach der Ewigkeit im dämmrigen Licht des Kinos. Trotzdem war sie froh, dass der Film vorbei war, obwohl sie es doch ein wenig genossen hatte neben Neji zu sitzen...

Tenten seufzte. Neji würde in ihr nie mehr sehen als eine Kameradin, das war so und das wusste sie.

‘Träumen darf man ja wohl noch’, dachte sie sich und sah zu ihren Teamkollegen

hinüber.

„Dieser Film war ja so toll Meister!“, schwärmte Lee gerade.

„Tss, Zeitverschwendung“, murkte der junge Hyuga und sah Lee verächtlich an.

„Aber es waren so viele Emotionen, soviel Spannung und trotzdem gab es ein Happy End!“, warf dieser ein.

„Zeitverschwendung“, wiederholte Neji und Lee wand sich hilfeschend an das Mädchen:

„Tenten, du fandest den Film doch sicher auch klasse, oder?“

Eigentlich war sie ja genau Nejis Ansicht, doch irgendwie tat ihr Lee leid, deswegen entschloss sie sich ihn etwas zu unterstützen.

„Na ja, ... das Ende war nicht schlecht...“, murmelte sie, und hoffte das er nicht mitbekommen hatte, dass sie zum Ende hin eingeschlafen war.

„Ja!“, kreischte der Pony-Junge und hüpfte begeistert nach vorne.

Neji sah sie vorwurfsvoll an, weil sie ihn in seinem Wahn auch noch bestätigt hatte, doch sie zuckte nur unsicher mit den Schultern.

„Und dann diese Kusszene, man war das toll!“, schrie Lee euphorisch.

„Ach was, das war doch alles total unecht“, schnaubte Neji ohne ihn an zu sehen.

„Was weißt du den bitte übers Küssen, Neji?“, fragte Lee und grinste.

Und die Antwort kam so überraschend, dass er nur die Augen aufreissen und die Kinnlade runterklappen konnte.

Das war jedenfalls das einzige, was Tenten noch gesehen hatte.

Denn sobald Mr. Augenbraue seine Frage gestellt hatte, hatte Neji sie gepackt, um 180° gedreht, soweit hinabsinken lassen, dass sie beinahe den Boden berührte (also die typische Flamenco-Haltung) und geküsst. Ein pochendes Glücksgefühl durchströmte ihren ganzen Körper und sie vergas alles um sie herum.

Als ihre eigene kleine Ewigkeit vergangen war sah er ihr in die Augen und sagte:

„Tenten, wach auf, der Film ist vorbei, wir wollen endlich gehen!“

Schlaftrunken erhob sie sich, diesmal wirklich aus ihrem Sitz und folgte den Anderen. Und sie merkte, dass sie Recht gehabt hatte, träumen durfte man noch...

Als Tenten nach Hause kam war es früher Nachmittag.

Gelangweilt warf sie ihre Jacke über einen Stuhl und ihre Tasche aufs Bett. Sie hatte sich vorgenommen heute noch etwas zu trainieren, um den Tag nicht ganz zu vergeuden.

Also trabte sie zu ihrem Kleiderschrank und tauschte ihre bequeme Kleidung, die sie heute, wegen dem „Alternativ-Training“ angezogen hatte, gegen ihr Ninja-Outfit.

Während sie die Knöpfe ihres rosa Oberteils zumachte überlegte sie sich wie sie trainieren sollte:

„Ich könnte weiter an meiner neuen Kunst üben“, schlug sie sich selbst vor.

„Oder neue Schriftrollen besorgen, die gehen langsam zur Neige...“, fuhr sie den Monolog fort.

Doch noch bevor sie sich entschieden hatte, geschweige denn ihre Hose ganz angezogen hatte, klingelte es auch schon an der Tür.

Tenten sprang erschrocken auf. Sie hasste Klingeln, vor allem wenn sie nicht drauf gefasst war. Von ihrem kurzen Schock erholt ging sie eiligst (und angezogen) Aufmachen um längeres Sturmklängen zu vermeiden.

Sie öffnete die Tür und vor ihr, auf der Schwelle stand ein hellblondes Mädchen. Sie war ein Jahr jünger als sie selbst und hatte strahlend blaue Augen. Statt ihrer typischen dunkelblauen Kleidung mit Verband, trug sie heute ein grünes Top mit

dunklen Blüten, dazu eine orangene Jacke und eine Jeans. Das Schulterlange Haar trug sie offen, nur die widerspänastige Strähne hatte sie mit einer kleinen Spange zurückgesteckt.

„Hi Ino, was gibst?“ , fragte die braunhaarige gerade noch, während die Blonde sich an ihr vorbei ins Haus schob.

„Hi Tenten, ich muss mit dir reden, es ist wichtig!“ , teilte sie ihr im vorbeigehen mit, und Schlenderteer weiter in die Küche.

Die Hausbewohnerin störte das Verhalten ihrer Freundin nicht weiter, da sie es eh gewohnt war und folgte ihr in die Küche. Ino nahm sich wie selbstverständlich ein Glas aus dem Schrank über der Spüle, füllte es randvoll mit Leitungswasser und trank es bis zur Hälfte. Das machte sie immer so. ´Gleich schüttet sie die Hälfte weg und setzt sich auf den Tresen´ , dachte sich Tenten und setzte sich lächelnd an den Küchentisch. Die jungen Kunoichis kannten sich von der Chu-nin-Prüfung, die nun fast ein halbes Jahr zurücklag.

„Was ist den los?“ , fragte sie, während die Blonde den Wasserrest wegschüttete und das Glas achtlos abstellte.

„Es geht um Sakura, ich glaub es geht ihr nicht gut“ , antwortete sie, und setzte sich im Schneidersitz auf den Tresen.

„Wie meinst du das?“

„Ich hab sie in der letzten Zeit beobachtet, sie wirkt unglücklich“ , sagte Ino und sah seufzend auf den Küchenfußboden.

Sakura und Ino waren zwar Rivalinnen, aber seit dem Kampf im Todeswald verstanden sie sich wieder ziemlich gut.

„Ja, das ist mir auch schon aufgefallen“ , murmelte Tenten.

„W meinst du, woran das liegt?“ , fragte sie.

„Sasuke“ , antwortete Ino tonlos und starrte weiter auf den Fußboden.